



# Deutschlands Kampf um seine Zukunft

Von Museumsdirektor Heinz Grewe

Als wir die Jahreschau über den Verlauf der Ereignisse des Krieges mit ihren Auswirkungen im vorjährigen Heimatkalender beendeten, befand sich Deutschland schon inmitten des gewaltigen Abwehrkampfes, der sich in diesem Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, zu einem Ausmaß gesteigert hat, wie ihn noch kein Volk der Erde um seinen Bestand hat durchstehen müssen.

Schon am Ende des vergangenen Jahres war es notwendig geworden, im Osten große Teile des russischen Bodens, den unsere heldenhaft kämpfenden Armeen in einem unvergleichlichen Siegesmarsch ein Jahr zuvor erkämpft hatten, wieder preiszugeben. Es gelang, in dauernden Abwehrkämpfen Absetzbewegungen durchzuführen, die den Bestand einer, wenn auch sich rückwärts kämpfenden Front, garantierten. Zu groß waren die Mengen des von den sowjetischen Massen unseren Truppen dauernd entgegengeworfenen Kriegsmaterials. In gewaltigen Abwehrschlachten wurden die asiatischen Horden zurückgeschlagen, große Mengen von feindlichen Menschen und Material vernichtet, aber trotzdem wurde die Übermacht unserer Feinde immer erdrückender. Selbst Schlamm und Regen und der russische Winter mit seinen großen Schneemassen ließen das Kriegsgeschehen nicht einen Tag zur Ruhe kommen. So kämpften sich unsere tapferen Grenadiere zurück und standen allein auf sich gestellt dem fast unerschöpflichen sowjetischen Kriegspotential gegenüber.

Die deutschen Armeen, im Westen am Atlantik auf der Wacht stehend, immer bereit, den im Anschlag liegenden gut ausgerüsteten westlichen Gegner abzuwehren, durften nicht vermindert werden, denn das wußten wir, nicht mehr lange würde es dauern, dann mußten die Anglo-Amerikaner dem Befehl Stalins gehorchen, und den großen Opfergang zur Eroberung der französischen Küste und damit des französischen Festlandes wagen. In verhaltener Spannung erwarteten nicht nur wir Deutschen, sondern die ganze Welt, den





PK.-Aufn. Hoffmann, Atlantic

Mit wenig Gestrüpp entzieht man sich dem Blick des Feindes



//-PK.-Aufn. Fritsch, Atlantic

//-Kavalleristen ziehen mit Troßfahrzeugen an einer rastenden Kradschützen-Kolonnen vorbei



Augenblick, wo die Westmächte den Sprung über den Kanal wagen würden. Als sich dann endlich die Spannung löste und die Invasion begann, setzte ein gewaltiges Ringen ein, in dem die Masse des Materials eine entscheidende Rolle spielen sollte. Mit Hilfe unvorstellbarer Mengen an Kriegsgesetz aller Art gelang es den Anglo-Amerikanern, unter Einsatz von Menschen und nochmals Menschen, die Landung an der Normandie zu erzwingen. In heldenmütigem Ringen wurde zunächst ein Sperrriegel aufgebaut, der den ständig sich verstärkenden Feindmassen keine weiteren Entfaltungsmöglichkeiten gestattete. Wochenlang brachten unsere Soldaten mit ihren unvergleichlichen Abwehrwaffen den ständig landenden anglo-amerikanischen Truppen überaus hohe und blutige Verluste bei und fast schien es so, als wollten alle Anstrengungen unserer Westfeinde zunichte gemacht werden. Aber der Einsatz zahlenmäßig weit überlegener feindlicher Bomber- und Panzerverbände erzwang den Durchbruch durch den die Halbinsel Normandie absperrenden Riegel, wodurch dem Feinde zunächst größere Operationsfreiheit gegeben wurde. Die Geschichte wird später die Gründe dafür aufzuzeigen haben, wie es kam, daß Frankreich in so kurzer Zeit verloren ging. Eines muß aber bei diesem so bitteren Verlust gebührend hervorgehoben werden, nämlich die beherrschende Entschlußkraft unserer militärischen Führung, der es nicht nur gelang, an den Grenzen unseres Reiches unter Einbeziehung der natürlichen Verteidigungsmöglichkeiten und des von militärischer Seite auf Initiative des Führers vor dem Kriege geschaffenen Westwalls und weiterhin unter schnellster Schaffung neuer Verteidigungsanlagen eine neue eiserne Schutzwehr aufzubauen, sondern auch die noch in Frankreich verbliebenen militärischen Kräfte mit ihrem Waffenmaterial unter ständigem Kampf mit den in Frankreich sich mittlerweile gebildeten Terroristengruppen hinter den neuen Grenzwall zurückzuführen. Es war eine strategische Leistung, von höchstem Können unserer Führung zeugend, an der aber auch jeder einzelne deutsche Soldat durch seine Haltung stark beteiligt war. Wenn es den Feinden im Westen auch gelang, kleinste Teile deutschen Bodens zu besetzen, manches Dorf oder einige deutsche Städte, sogar die altehrwürdige Kaiserstadt Aachen unter schwersten Kämpfen und mit größten Verlusten für ihn zu nehmen, so liegt er heute vor einem starken Sperrriegel aus Eisen und Beton, in dem deutsche Soldaten mit fanatischem Kampfeswillen bereitstehen, die Heimat, ihr Vaterland, bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen.

Inzwischen hatten sich, militärisch gesehen, auch im Osten Operationen vollzogen, die unsere Armeen in einer beweglich geführten Kampfweise immer näher an die Grenzen unseres Reiches heranzuführen. Während sie zunächst planmäßig und zum großen Teil vom Feinde ungestört durchgeführt wurden, obgleich er des öfteren versuchte, in die Abwärtsbewegungen hineinzustoßen, kam es später zu gewaltigen Abnutzungsschlachten größten Stiles. Es ist im einzelnen nicht möglich, die Phasen der Kämpfe zu würdigen. Halten wir aber fest, daß es den Sowjets trotz gewaltiger Opfer an Menschen und Material in den Schlachten um Charkow, Smolensk, Witebsk, der Krim, Minsk u. a. nicht gelang, die immer beweglich kämpfende deutsche Front zu durchstoßen und eine so sehnlichst gewünschte Entscheidung zu erzwingen. Sicherlich rückten die Schlachtfelder dem östlichen Grenzraum näher und gerade in diesem Augenblick wurde die Schlacht um den ostpreussischen Grenzraum zu unseren Gunsten entschieden, aber alles dieses ist nicht dazu angetan, den Kampf um Sein oder Nichtsein des Reiches in ein entscheidendes Stadium zu führen.

Im Süden unseres Reiches hatte der Verrat und Abfall Italiens uns zu Maßnahmen gezwungen, die sich bald ungünstig auf die dort hart kämpfende Front auswirken sollten. Auch hier mußten sich unsere Armeen, jedes Stück italienischen Bodens zäh verteidigend, zunächst bis nach Mittelitalien zurückziehen, was stets in beweglich geführten Kämpfen geschah. Monte Cassino bedeutet ein ewiger Schandfleck in der Kriegsführung der Alliierten, wie die Zerstörung italienischer Kulturstätten durch Land- und Luftterror die anglo-amerikanische Kriegsführung für alle Zeiten belasten wird. Der Höhenzug des Apennins setzte auch in Italien dem Vordringen der Feinde ein entschiedenes »Halt«. Es wird noch vieler und verlustreicher Kämpfe bedürfen, wollen sie den Eintritt in die Po-Ebene erzwingen.

Hielten die Fronten im Südosten bisher allen Gefahren stand und hatten die Bandenkämpfe auf dem Balkan bis dahin keine Belastung für die deutsche Kriegsführung bedeutet, so traten bald politische Ereignisse in Erscheinung, die eine völlige Umkehr der Dinge im südöstlichen Raum brachten. Eingeleitet wurden sie von Vorkommnissen, die als schwere Belastung schon Monate hindurch die deutsche Armee mit sich trug, und welche die deutsche Führung oft vor Ergebnissen sah, die nicht im Bereich ihrer Planung gelegen hatte. Das Attentat auf den Führer brachte eine sich schon seit geraumer Zeit hinhaltende Spannung



zur Entladung und legte einen Verrat an Volk und Führung bloß, dessen Tragweite, wenn er zum Erfolg geführt hätte, nicht abzusehen gewesen wäre. Ein gütiges Geschick ließ den Führer unverletzt, und die so schnöde an Deutschland und seinem Volk handelnden Verräter konnten dem gerechten Urteil des Volkgerichtshofes zugeführt werden.

Diese Vorkommnisse in Verbindung mit den Rückzugskämpfen an der Ostfront brachten die bisher an unserer Seite kämpfenden Balkanvölker ins Wanken. England und Amerika vermochten dem diplomatischen Vordringen der Sowjets auf dem Balkan keinen Widerstand zu bieten und so gab zunächst die Türkei den Forderungen unserer Feinde nach und brach die Beziehungen, wirtschaftlich und diplomatisch, zum Reich ab. Das Näherrücken der Front an Rumäniens Grenze und schließlich der Einfall der bolschewistischen Armeen in das rumänische Mutterland ließen das rumänische Volk wankend werden in seiner Treue zum Reich. Rumäniens Staatsführer Antonescu wurde beseitigt, eine sowjetisch orientierte Regierung gebildet und die rumänische Armee gezwungen, an der Seite Rußlands gegen seinen früheren Verbündeten und Beschützer zu kämpfen. Nicht anders verhielt sich Bulgarien. Seine deutschlandfreundliche Regierung wurde gefangengefetzt und an der Seite Rußlands kämpfte es bald gegen seinen früheren Freund. Alle diese Ereignisse ließen die Sowjets auf dem Balkan bald zu Erfolgen kommen, die eine vollständig andere Behandlung der politischen, vor allen Dingen aber der militärischen Konstellation in Osteuropa erforderten, deren Dinge im Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, noch im Fluß sind.

An allen Grenzen unseres Reiches tobt der Entscheidungskampf um Deutschlands und des deutschen Volkes Zukunft. Mit dem Aufgebot gewaltiger Kräfte stürmen die Feinde im Westen, Süden und Osten unseres Reiches, um unsere standhaft kämpfende Wehrmacht zu zerschlagen, um so das Reich zertrümmern zu können. Tag und Nacht fliegen die anglo-amerikanischen Terrorbomber in vielen Verbänden über unsere Städte und Dörfer und werfen ihre todbringenden Lasten auf die schutzlose Bevölkerung, so nicht nur Haus und Hof zerstörend, sondern auch das Leben vieler Frauen und unschuldiger Kinder vernichtend. Viele Zeugen altherwürdiger deutscher Kultur sind schon dem zynischen Vernichtungswillen dieser Terrorverbände zum Opfer gefallen und noch ist nicht abzusehen, wie lange noch Tod und Verderben aus der Luft sich über die wehrlose Bevölkerung ergießt. Seit Monaten fügt die erste Vergeltungswaffe V 1 den Engländern beträchtlichen Schaden zu. Aber noch ist es nicht soweit, daß England, an das wir uns nach den Worten des Führers zunächst als Verantwortlichen für all das uns zugefügte Leid halten werden, mit schrecklicheren Waffen das alles vergolten werden kann, was es unserem Volk, besonders hier im deutschen Westen, seit Jahren, besonders aber in der letzten Zeit, zufügt. Die Zeit wird kommen, wir glauben felsenfest daran, daß England am eigenen Leibe verspürt, was es heißt, aus der Luft terrorisiert zu werden.

Noch sehen wir nicht die Früchte der inzwischen proklamierten Volkserhebung für die große Entscheidung des gewaltigen Ringens, das uns vom Schicksal auferlegt wurde. Das ganze Volk, alt und jung, Mann oder Frau, ist aufgestanden, und rührt von früh bis spät trotz Bombenterror Hirn und Hände, um die Waffen zu schmieden, die unsere tapfere Armee zum Bestehen des großen Entscheidungskampfes benötigt. Mit gelassener Ruhe läßt unsere Führung diese Dinge heranreifen, und mit felsenfestem Vertrauen zu ihr glauben wir an den endgültigen Sieg in diesem gewaltigen Befreiungskampfe unseres Volkes. Mögen die Stürme des Schicksals über uns dahin brausen, möge zeitweise dunkle Nacht unser Dasein beschatten, hinter der Dunkelheit leuchtet fern schon das Licht, das emporleuchten wird und hinführen soll zum herrlichen Glanze, unser ewiges Deutschland.



Herausgeber: Rheinische National-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Duisburg

Verantwortlich für den Gesamthalt: Schriftwalter Museumsdirektor Heinz Grewe, Essen.

Verlag, Druck und Klischeeerstellung: Rheinische National-Druckerei und Verlag G. m. b. H.,

Abt. Buchverlag, Duisburg, Kasinostraße 14. — Verantwortlich für Anzeigen: Gustl Hund-

hausen, Duisburg. — Zur Zeit ist Preisliste 2 gültig. Preis des Kalenders 0,90 RM.